

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 11 (1969)
Heft: 62

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FILMbulletin



KATHOLISCHER
FILMKREIS ZÜRICH

3/69

Tast „unfilmisch“ –
Viele gute Grüsse

Wf



HERZLICHE

GRATULATION

Min Uelskare,
Gay hat sich retyvär
Pornograf-film. Uendä,
mychen Hälsung
ut en vacker Sverige

Werner Fähr

(Ich komme wieder!)

Luiz Otha (USA)
grüsst Karin Danke

Ursi und Paul Gorbach
freuen sich über die glückliche
Geburt ihrer Tochter

Claudia
2. Juli 1969

FILMKREIS GANZ PRIVAT

SIE LESEN IN DER NÄCHSTEN NUMMER



BESUCH
BEI
CHARLI CHAPLIN



EIN INTERVIEW
MIT JUNGFILMER
FREDY MURER

FILBullein

11. JAHRGANG NO. 3 AUG. 69

NO. 62 DER GESAMTFOLGE

KATH. FILMKREIS ZÜRICH



SIE LESEN HEUTE:

UNPASSENDE GEDANKEN ZUR UN- 3
ZEIT AM FALSCHEN ORT UN-
PASSEND FORMULIERT

THEMA W. VIAN 4
DER NUMMER WIDERSTAND
ANPASSUNG

FILM SCHANDE 11
KRITIK DAS SCHLOSS 13
ZWEI FREUNDINEN 13
INTIME BE- 14
LEUCHTUNG

MAGAZIN FILMZENSUR 15
FILM-IN LUZERN 19
SWISSMADE 20

BERICHT INTERNATIONALER 24
JUGENDFILM -
KONGRESS

Redaktion/Gestaltung: Walter VIAN
Grafik: Leo Rinderer
Schriftsatz: Fredy Zeugin
Druck: Rotag AG
Herausgeber und Absender: KATH. FILMKREIS ZÜRICH
Postfach/8023 Zürich
Postcheck: 80 - 49249

In eigener Sache:



Die Spalte 'Information' fällt heute aus; sie wird ersetzt durch 'Filmkreis ganz privat' - Ferienzeit! Auch die grosse Pause zwischen No 2 und No 3 - Ferienzeit! Keine Entschuldigung, aber eine Ausrede.

* * *
Wenn Sie diese Nummer durchblättern, Fall es Ihnen - sofern Sie die Letzte noch einigermaßen in Erinnerung haben - einige Neuerungen auf. Die Spalten 'Filmkritik', 'Magazin'... sollen in Zukunft regelmässige Bestandteile einer Nummer werden.

Hoffentlich zu Ihrer Freude!

* * *

Leserbriefe sind einige eingegangen. Danke! Die Kritik wurde ernstgenommen, wie Sie lieber Schreiber, liebe Schreiberin, hoffentlich feststellen können. Abdrucken aber, möchte ich lediglich noch Leserbriefe, die Ergänzungen zu behandelten Themen darstellen. Aber schreiben Sie bitte auch weiterhin.

Ralph Via

UNPASSENDE GEDANKEN ZUR UNZEIT



FALSCHEN ORT UNPASSEND FORMULIERT

Als ein wesentliches Merkmal der Menschen möchte ich ihre ethische und ästhetische Anspruchslosigkeit bezeichnen.

Christian Morgenstern

Es war einmal ...
ein Filmproduzent. Produzenten
produzieren!; und, dieser eine,
den ich meine, produzierte kitschigen
Kitsch - Edelkitsch. Da seine
sentimentalen Schnulzen liefen und
so, immer wieder neuen riefen, machte
er sich seinen Reim: "Die Leute gehen
mir auf den Leim!" Sein Herz im Leibe
lachte, da er gute Geschäfte machte -
und heiter dacht' er weiter: "Das liebe
Publikum ist anspruchslos und dumm."
Und wenn er nicht gestorben ist ...

Ja -, und wenn er wirklich noch lebt,
dann wird er kaum etwas anderes tun.
Es hat sich ja so wenig geändert.
Vielleicht aber - ich glaube es sogar:
bestimmt - hat er dann einen zukunfts-
bewussten (?) Freund. Und der geht so:
Er hat eine ideologische Ideologie -
eine Superideologie also; und dreht
als Umfunktionierter für ein - heute noch
spärliches, Morgen aber schon die grosse
Masse ausmachendes - umfunktioniertes
Publikum im umfunktionierten Kino:
Revolutionskitsch - denn, mag Kitsch sich
noch so revolutionär gebärden - was ist
er anderes. Aber, und dies ist die
Hauptsache: auch seine Kasse stimmt.
Aber, da ist noch etwas: während der
Märchenheld (ja, Held ist, wie Sie
sogleich begrei-

fen werden, das treffende Wort) alle,
ausnahmslos alle Kritiker gegen sich
hatte, hat der Ideologische ein paar ihm
'nahestehende' Kritiker. Sie nennen sich
geschäftlich Freunde; und, einen von ihnen
kenne ich zufällig auch. Dieser meinte
auf eine entsprechende Klage von mir:
"Hör doch auf mit dem Quatsch Filme
nach ethischen und ästhetischen
Massstäben zu beurteilen. Das ist
lange vorbei! Weil du es bist - ich
gebe dir meine Geheimtipps:

Betrachte den Film als Medium der
(linken!) politischen Agitation.

Bedenke: Auch die Filmkritik steht
immer im Dienst des permanenten
Klassenkampfes. Unterstütze Filme
der Linken auch wenn sie schlecht sind
und verdamme anspruchsvolle Filme,
die nicht in der Lage sind 'unsere'
Parolen zu propagieren, weil sie zu
differenziert sind.

Denk immer daran: Ein Film und seine
Kritik sind nichts wert, wenn sie nicht
dazu angetan sind, die bürgerliche
Scheisse zu frustrieren.

(Der einschlägige Wortschatz findet sich
im Lexikon, das unter der Bezeichnung
'Frustrations-Ellipse' gehandelt wird.)
Und: er verdient nicht unter 2'000 im
Monat, also muss er es wissen - bis der
Wind sich dreht.

Franz-Joseph Unpässlich

ERSTMALS UNTERNEHMEN WIR DEN VER-
SUCH, EIN THEMA IN EINEM FORTSETZ-
UNGSBERICHT ABZUHANDELN.

AUTOR DIESER, CA. 3-TEILIGEN FOLGE: W.Vian



**EIN THEMA, DAS NICHT VIEL MIT FILM ZU TUN
HAT! EINVERSTANDEN, JEDOCH ES GIBT GE-
LEGENHEIT EIN GROBES BILD UNSERER GE-
SELLSCHAFT ZU ENTWERFEN. DIESER ENT-
WURF ABER IST UNERLÄSSLICH, UM EINIGE
ÜBERLEGUNGEN ZUR WIRKUNG DER MASSEN
KOMMUNIKATION – ALSO AUCH DES FILMES
– AUF UNS VERSTÄNDLICH ZU MACHEN.**



ZU DEN BILDERN:

Es sind Karikaturen eines der grössten Karikaturisten: Honoré DAUMIERS. Aber er war nicht nur Künstler - er war auch Kämpfer und hat seinen Kampf geführt, wo immer ihm die Möglichkeit dazu geboten wurde. Geboren am 26. Feb. 1808 in Marseille, war er geistig doch ein echtes Kind der französischen Revolution. Aus zwei Gründen steht er der Thematik dieser Nummer nahe - und deshalb die vier Proben seines Schaffens - : seinen bissigen Spott richtete er gleichermassen gegen 'Angepasste' (Seite 7, 10) sowie gegen mitlaufende 'Revolutionäre' (Seite 5, 8); allein aus seinem Können leitete er ein Recht, mit seiner Kunst zu kämpfen, ab.

I

Es sind nicht gerade Schlagworte, aber doch häufig und dann meist mit einer unterschwelligem Betonung gebrauchte Begriffe. Gerade durch die tendenziöse Verwendung, durch ihren Missbrauch werden sie scheinbar mit 'Bedeutung' aufgeladen - deshalb aber gleichzeitig inhaltslos -; jedes Wort im Deutschen eignet sich zum Schimpfwort - so auch diese beiden. Angepasster! Sich anpassen wird oft nur als Charakteristikum für den Spiessbürger - der Ruhe und Ordnung haben will - gesehen. Derjenige, der Widerstand leistet, der widerspricht, wird kurzerhand als Querulant oder Revolutionär beschimpft. Die Frage 'Widerstand oder Anpassung' wird so plötzlich zu einer Frage der Weltanschauung - wenigstens scheinbar!

Wohin eine solche unzweckmässige Verwendung dieser Begriffe - betreibt man sie konsequent - führt, lässt sich leicht zeigen. Wählen wir das Beispiel desjenigen, der sich unbedingt im Widerspruch befinden will, der unter allen Umständen ein UNangepasster ist. Und so etwa sieht dies aus: Er läuft in der Badehose Ski, reitet im Wintermantel durch die Wüste Sahara, isst die Suppe mit der Gabel und fährt mit dem Auto in den 10. Stock hinauf, mit dem Lift ein wenig über Land. Damit aber derjenige, der sich als ein Angepasster versteht, nicht vorlaut und selbstzufrieden lächeln kann, sei sofort - ebenfalls ironisch - angemerkt: Er - ein Gleichgeschalteter, ist unfähig selbständig zu handeln.

Sie sehen in dieser Verwendung (und es ist die landläufige einer sogenannten Kulturkritik) sind die Worte Widerstand und Anpassung leere Floskeln; für den einen Schmuck, Schimpf für den andern - nichts weiter. Sinnvoll lassen sie sich nur in einem Bezugssystem verwenden. Die Aussage: ich passe mich an, ich leiste Widerstand - gewinnt erst da eine echte Bedeutung, wo ergänzt wird: woran, wogegen. Man kann sich nämlich sehr wohl dem Widerstand anpassen; man kann auch der Anpassung widerstehen.

Nebenbei sei noch erwähnt: ein jeder wählt, subjektiv ein bestimmtes, sein Bezugssystem; die Wahl wird ebenfalls durch die, ihm gegebene Situation beeinflusst, - bei einer Veränderung mag er ein anderes wählen. Ob also ein konkretes Handeln als 'Handlung in der Anpassung' oder aber als 'Handlung im Widerspruch' zu bezeichnen ist, hängt somit wesentlich vom Standpunkt und der momentanen Situation des Urteilenden ab.

Nun, mit diesen Ausführungen wurde bereits mehrfach angedeutet, dass es DEN Angepassten oder DEN Widersprechenden schlechthin nicht gibt. Augenfällig wird dieser Sachverhalt aber vor allem, wenn wir den Menschen im sozialen Gefüge betrachten; wenn wir sein alltägliches Entscheiden und Handeln und die Einflüsse, die sein Verhalten bestimmen, untersuchen.

II

Drei Anmerkungen sollen - hoffentlich zum besseren Verständnis - den folgenden Betrachtungen vorangehen:

- Wir verlassen vorerst scheinbar die Thematik von Anpassung und Widerspruch und versuchen, ganz grob, beinahe unzulänglich, ein Bild unserer Gesellschaft zu skizzieren.
- Dazu sollen einige Grundbegriffe der Soziologie - Lehre von den Formen des (menschlichen) Zusammenlebens - eingeführt werden, um einige ihrer fundamentalsten Erkenntnisse (ergänzt durch Beispiele, die sich selbständig durch geeignete Beobachtungen im alltäglichen Leben beliebig erweitern lassen) zu formulieren.
- Als unbestrittene Tatsache - Axiom - setzen wir dabei voraus: der Mensch ist ein SOZIALES WESEN. Der Begriff Mensch beinhaltet für uns: Beziehungen zu und Kontakte mit anderen menschlichen Wesen. Er ist, ebensosehr wie auf sich selbst, auf eine Gemeinschaft, die Gesellschaft angewiesen. Ohne sie - wäre er nicht lebensfähig!

Jeder Mensch hat verschiedene



SOZIALE POSITIONEN inne. So etwa eine in der Familie, eine in der Freizeit, weitere im Beruf, Staat ...: Vater, Sportklubpräsident, Vorarbeiter, Bürger ... Diese Positionen beschreiben Standorte, die allerdings kaum einmal völlig unabhängig voneinander sind. Auch teilen wir die Positionen meist mit anderen Personen. Unser Leben umfasst das Tätigwerden in den verschiedenen Positionen; ja, mit ihnen lassen sich alle Abhängigkeiten eines

Individuums von der Gemeinschaft, desgleichen einzelner Gruppen von der Gesellschaft beschreiben.

Jeder Mensch spielt in jeder Position eine bestimmte SOZIALE ROLLE. Er ist etwa im Beruf Vorarbeiter, in der Freizeit Präsident eines Sportklubs, in der Familie Vater, im Staat Bürger ... Der Begriff Rolle erinnert ans Theater - aber so fremd dies vielleicht im ersten Augenblick erscheinen mag, so abwegig ist dies gar nicht. (Ja, der Begriff

wurde sogar in Analogie dazu gebildet.) Mindestens darin stimmen die Rollen überein, dass an sie, sowohl im Theater wie im Leben, gewisse Erwartungen geknüpft werden. So erwartet man etwa von einem Vater, dass er für seine Familie sorgt, seine Kinder erzieht ... Während mit den Positionen das Vorhandensein einzelner Beziehungen zu beschreiben ist, gibt die Bezeichnung der Rollen einen Hinweis, auf die Art dieser Beziehung; Position und Rolle sind im wesentlichen zwei Ansichten derselben Sache, die sich nur theoretisch streng auseinanderhalten lassen. Die Position Lehrling deutet an, dass eine Beziehung zum Lehrmeister vorhanden sein muss; die Rolle Lehrling beschreibt, dass es sich um einen Lernenden handelt. (Während die Aufstellung der Positionen vorwiegend quantitativen Wert hat, hat diejenige der Rollen vorwiegend einen

qualitativen. Die Rolle verleiht der Position sozusagen das Leben.

In jeder SOZIALEN POSITION werden von uns stillschweigend gewisse - etwa: fleissig, hilfsbereit, pflichttreu ... - Verhaltensweisen erwartet. Und diese Verhaltensweisen bezeichnen wir also als SOZIALE ROLLEN. Diese Erwartung nun, die wir an eine bestimmte Position sowie an ihren Träger knüpfen, ist meist eine Häufung von Verhaltensvorschriften, die durch den Einzelnen kaum, nur geringfügig oder nicht beeinflusst werden können. Daraus folgt: die Rollenerwartung wird nicht vom Positionsträger bestimmt! Sie ist unabhängig aufgestellt durch die 'Anderen', die Gesellschaft.

Noch etwas: WEIL WIR VERSCHIEDENE, MEHRERE POSITIONEN EINNEHMEN, SPIELEN WIR AUCH VERSCHIEDENE ROLLEN. Während ein Vater etwa der Führer seiner Familie



sein kann, hat er z.B. im Betrieb die Rolle des Geführten zu übernehmen.

Rollenerwartungen, die als Ueberlieferung (Brauch) übernommen oder als Vorschrift (Vertrag, Gesetz) aufgestellt werden, bezeichnet man als SOZIALE NORMEN. Normen sind einerseits mehr oder weniger verbindliche Vorschriften für Verhaltensweisen, die erwünscht oder erlaubt sind, andererseits aber Vorschriften für Verhaltensweisen, die als verboten gelten. Dabei sind Normen aber immer Verhaltensvorschriften, die abhängig sind von Wertsystemen und Anschauungen der betreffenden Gruppe oder Gesellschaft. Häufig sind wir uns nicht bewusst, wie stark unsere Verhaltensweisen solchen sozialen Normen gehorchen.

Warum aber, so mögen Sie sich vielleicht fragen, halten wir uns an diese Normen? Die Gesellschaft kümmert sich eben auf verschiedene Arten - SOZIALE KONTROLLE - darum, dass sie eingehalten werden. Sie muss sich darum kümmern, um funktionsfähig zu bleiben. (Und auf sie sind wir laut Voraussetzung angewiesen - folglich liegt es in unserem urreigensten Interesse, gewisse Normen einzuhalten.) Das Mittel, welches der Gesellschaft zur Verfügung steht und welches sie anwendet, sind die SANKTIONEN.

"Wer die Rollenerwartungen erfüllt, wird belohnt oder wenigstens nicht bestraft; wer sie nicht erfüllt, wird bestraft." (Dahrendorf) Der Grad der Sanktion ist abhängig vom Vergehen gegen die Verhaltensvorschrift und von der Art der Erwartung. Grob lassen sich dabei drei Fälle unterscheiden:

'Muss-Erwartungen', Ansprüche, deren Befolgung unter allen Umständen erwartet wird, werden sie nicht eingehalten, haben eine gesetzlich festgelegte Bestrafung zur Folge (Missbrauch des Gruppeneigentums).

'Soll-Erwartung', Ansprüche, deren Befolgung erwartet wird, können etwa, werden sie nicht eingehalten, den Ausschluss aus einer Gruppe zur Folge haben (Verraten eines Gruppeneigentums).

'Kann-Erwartungen', Ansprüche, deren Befolgung erwünscht ist, haben, werden sie nicht eingehalten, etwa eine geringere Wertschätzung zur Folge (schlechte Manieren).

Schön, so weit, so gut - dies wäre alles sehr nett, würden von allen Seiten dieselben Anforderungen an eine Rolle gestellt und erhöhe nur je eine Rolle den Anspruch gespielt zu werden. Das tägliche Leben lehrt uns aber ein anderes: einerseits werden von verschiedenen Seiten unterschiedliche Erwartungen an eine Rolle gestellt, die sich überschneiden oder gar widersprechen können; andererseits werden an einen Einzelnen gleichzeitig Anforderungen in verschiedenen Positionen gestellt - dies führt zu ROLLENKONFLIKTEN.

Zwei Beispiele: Ein Patient verlangt dringend zu trinken. Der Arzt hat dies dringend verboten. Die Krankenschwester ist in einem Rollenkonflikt. Soll sie der Vorschrift des Arztes gehorchen oder dem inständigen Bitten des Patienten nachgeben?

In einem kleineren Spital muss ein Notfall behandelt werden. Eine verheiratete Krankenschwester, die halbtags aushilft, kann plötzlich nicht nach Hause zurückkehren, wo sie für ihre Familie das Mittagessen zubereiten sollte. Auch sie gerät in einen Konflikt.

Dauern solche Rollenkonflikte an, so sind sie nur durch einen ROLLENWECHSEL zu beseitigen. Aber auch aus anderen Gründen kann ein Rollenwechsel erfolgen. Sein Kennzeichen liegt darin, dass wir durch äussere oder innere Umstände gezwungen sind oder uns selbst dazu bereitfinden, eine Position und damit eine Rolle zu wechseln. Solche Rollenwechsel finden sich etwa bei einem Aufstieg im Berufsleben, in der Entwicklung des Kindes zum Erwachsenen ... aber auch eine Veränderung etwa des Wohnortes kann ihn zur Folge haben. Jeder Rollenwechsel ist begleitet von einer Unsicherheit im Verhalten. Dies solange, bis die neuen Normen, welche die andere Rolle mit sich bringt, eingeübt sind und automatisch eingehalten werden. Alle Rollenwechsel in der Gesellschaft werden erfasst im Begriff SOZIALE MOBILITÄT. Diese ist heute

grösser, denn je zuvor - deshalb also unsere grössere Freiheit, aber auch Unsicherheit, in der Wahl der Verhaltensweisen. Ein weiteres, damit Verbundenes kommt noch hinzu: die Rollenerwartungen verändern sich. (In der Auswirkung dasselbe wie ein Rollenwechsel; durch ihn ermöglicht und beschleunigt.)
Je grösser die Zahl der Individuen wird, die überkommene Rollenerwartungen nicht mehr erfüllen, einerseits weil sie ihnen als falsch oder überholt vorkommen,

andererseits weil sie die Normen ihrer neuen Rolle nur ungenau kennen - desto wahrscheinlicher wird es, dass sich die Rollenerwartungen verändern.
In einer Gesellschaft aber, in der sich Rollenerwartungen stark verändern, in der sich also auch eine grosse Unsicherheit bezüglich dessen, das zu erwarten ist, besteht - werden auch die soziale Kontrolle und die Sanktionen von dieser Unsicherheit erfasst.

FORTSETZUNG FOLGT



INGMAR BERGMAN

SCHANDE (SKAMMEN)

Dies ist der 30. Film des nunmehr 50jährigen Schweden. Er hat sie alle innerhalb eines runden Vierteljahrhunderts geschaffen; eine überaus grosse Produktion, wenn man bedenkt, dass er in der gleichen Zeit noch einige stark beachtete Inszenierungen auf die Theaterbühne gebracht hat. Bergman ist zweifellos ein Altmeister der Filmkunst. Er kennt seine Mittel und weiss mit ihnen umzugehen. Seine Filme sind gekonnt. Dennoch kann nicht jedes Werk sein bestes sein. Bei dieser Schaffensfülle erstaunt es weiter nicht, dass neben Starkem auch Schwächeres festzustellen ist.



FILMKRITIK



INGMAR BERGMAN:

"DAS FILMGESCHEHEN VOLLZIEHT SICH IM JAHRE 1971. DIESES DATUM WIRD IN DER STORY ZWAR NIRGENDS ERWAHNT, ABER WIR WAHLTEN ES, DA WIR UNS UM ABSOLUTE AUTENTIZITÄT BEMÜHTEN. UND DAZU MUSSTE DIE HANDLUNG ZU EINEM GENAU BESTIMMTEN ZEITPUNKT ABLAUFEN.

ICH HABE KEINEN POLITISCHEN STANDPUNKT, SONDERN NUR EINE PRIVATE MEINUNG, UND DIE BRINGE ICH IN MEINEM FILM 'SCHANDE' ZUM AUSDRUCK. ES IST DIE ÜBERZEUGUNG, DASS SICH MENSCHEN UNTER ANDROHUNG VON GEWALT NACH BELIEBEN DEMÜTIGEN UND PRAKTISCH ALLEM AUSLIEFERN LASSEN, OHNE SICH DAGEGEN WEHREN ZU KÖNNEN.

"Schande" ist in seiner Gestalt sehr einfach. Ein Ehepaar lebt auf einer Insel; auf dem Festland tobt Krieg. Er greift auf die Insel über und die beiden werden von jeder der feindlichen Parteien bedrängt. Ihre Habe wird zerstört und sie verlassen die verwüstete Insel - fliehen ins Ungewisse. Situation wird an Situation gereiht; das ganze Geschehen spielt sich auf einer Ebene ab; keine Visionen, keine Träume, keine Einblendungen, keine Geister und Dämonen. Also Realismus. Bergman hat sich augenscheinlich um eine wirklichkeitsnahe Darstellung bemüht. Dagegen ist an sich nichts einzuwenden. Doch geht es ihm ja gar nicht um ein bestimmtes Ereignis; es geht um den Krieg an und für sich - vielleicht nicht einmal das. Mir scheint, dass es - einmal mehr - darum geht, den Menschen zu ergründen, indem sein Verhalten in einer Ausnahmesituation studiert wird. Der Beleg: die tragenden Figuren des Films reagieren auf die verschiedensten Gegebenheiten mit ein und demselben Verhaltensmuster. So tötet Joan kein Huhn, weil er es leicht auf seinem Speisezettel entbehrt; er tötet einen Menschen, weil er sonst selber erschossen würde. Um seine Frau wieder an sich zu binden schaltet er einen Wehrlosen aus. Da stelle ich keine Veränderung des Charakters fest: Joan ist feige und er wählt in jedem Fall das kleinere Übel. Für die Verhaltensstudie hätte Bergman die 'schwedische Luftwaffe' nicht gebraucht, seine eigene Gedankenwelt - mit der er uns so oft konfrontiert hat - wäre dazu geeigneter gewesen. Die stärkste Sequenz dieses Films - gleichzeitig auch eine der schönsten des Gesamtwerkes - ist denn auch die letzte (sie kommt ohne die Kulisse des 'realen Krieges' aus): Flüchtlinge, zusammengepfercht in einer Barke ohne Trinkwasser und Proviant, lassen sich willenlos in der Weite des Meeres treiben.

Einmal ein leicht verständlicher, klarer Bergmanfilm, mögen manche meinen. Der Schein trügt: es ist ein heimtückischer Film, denn er weist uns eine falsche Fährte; für den Inhalt wurde keine entsprechende Form gefunden - es handelt sich um einen der schwachen Bergmanfilme.





RUDOLF NOELTE DAS SCHLOSS

Einmal mehr wurde ein Werk von Franz Kafka auf die Leinwand gebracht. Der bereits als Theaterregisseur bekannte R. Noelte hat seinen ersten Film nach dem anerkannt grossen Roman "Das Schloss" gestaltet.

Verlangt man von einem Film, der eine literarische Vorlage benutzt, dass er den selben Geist atme; erwartet man, dass bei der Uebertragung in ein anderes Medium nichts von der Genialität der Vorlage verloren geht, - So sind die meisten Versuche, Kafka zu verfilmen im vornherein zum Scheitern verurteilt.

Ich glaube nicht, dass Noelte eine Umsetzung versucht hat. Er hat ein Buch von Kafka illustriert. In dieser Beschränkung mag ein Vorteil liegen. Den Film "Das Schloss" mit dem selben Masstab wie den Roman messen zu wollen ist allerdings verfehlt. Tragend für den Film erweist sich der Dialog, der von Kafka wörtlich übernommen wurde. Dazu wurden Bilder unterlegt, die allerdings da, wo sie sich als selbständig erweisen, eher dazu angetan sind, Kafkas Geist zu töten, als ihn zu beschwören. Dennoch - ist es alles in allem - ein handwerklich sauber gearbeitetes Produkt, welches das durchschnittliche Filmangebot hinter sich zurück lässt.

CLAUDE CHABROL ZWEI FREUNDINEN (LES BISCHES)



Why, eine junge Strassenmalerin, schmiert solange Rehe auf den Asphalt, bis eine 100Franc Note neben die Münzen flattert. Dann zieht sie mit ihrer Gönnerin nach St.Tropez und verliebt sich dort in einen Architekten. Der aber reist mit Frederique aus. Why folgt den beiden und erdolcht ihre Freundin, um den Geliebten für sich allein zu besitzen.

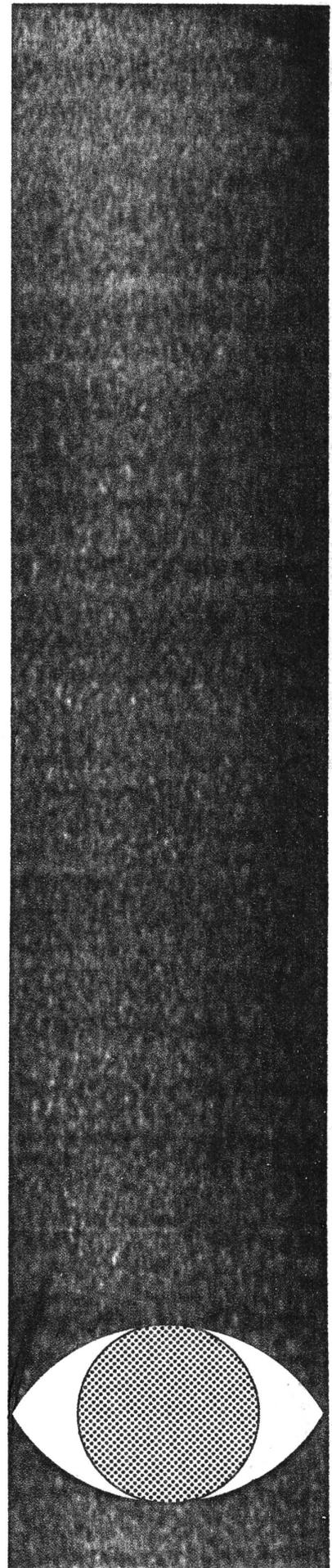
Mancherlei Gescheites (?) liesse sich zu dieser fatalen Geschichte schreiben. Pervers, Dreiecksverhältnis, Austausch der Identitäten, Lesbierinnen ...: dies sind wohl die Stichworte, mit denen das dekadente Machwerk als Kunst zu verkaufen wäre - und auf die es der Regisseur offensichtlich angelegt hat. Oder will er nur dem phantasielosen Kritiker eine Spur weisen, wenn er in seinem Werk persönlich auftritt und sinniert: "Der Film zeichnet den Beginn des Wahnsinnes nach."?

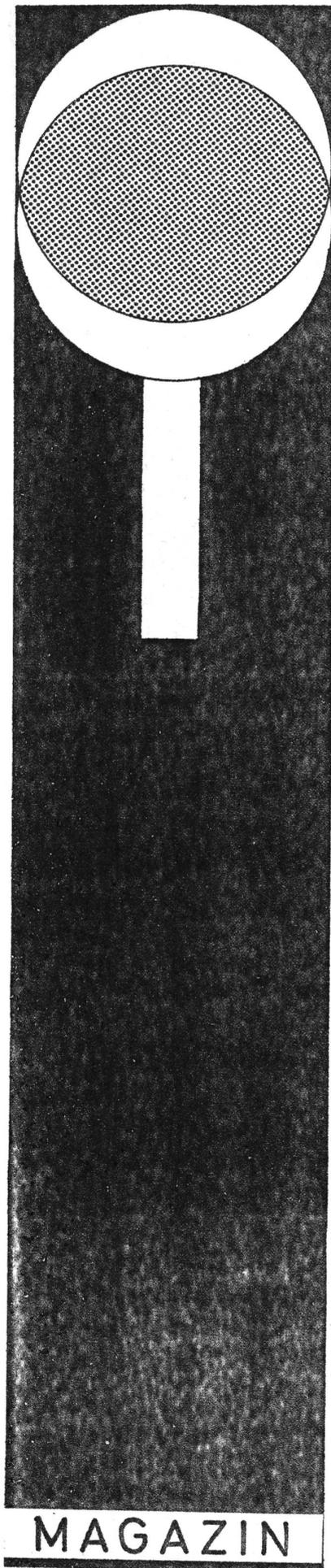
Ein Film der mit allen Schichten des Publikums spekuliert, der aber - vielleicht gerade deshalb - nichts weiter als langweilig ist. Daram ändern auch die 'schönen' Bilder, die mit jeder Zahnpastareklame konkurrieren könnten, nichts. Doch zugegeben: Langeweile und Blödelei können der Beginn des Wahnsinns sein.

IVAN PASSER INTIME BELEUCHTUNG

Seit Jahren gibt es den tschechoslowakischen Film und allenthalben spricht man von ihm. Bezeichnend für diese Filme ist: die feinfühligste Beschreibung eines Ausschnittes aus dem Leben ganz gewöhnlicher - gewöhnlichster! - Leute; die herausgestrichene Komik des Alltäglichen. Ein Vertreter dieses Stiles, dem noch der Name fehlt, ist der ehemalige Assistent von M. Forman, I. Passer. Endlich hat sein Erstlingswerk auch bei uns einen Verleiher und damit den Weg in unsere Kinos gefunden.

Das Leben auf dem Land: langweilig, ohne jede Abwechslung - geordnet. Ein Tag gleicht dem vorangegangenen und dem folgenden wie ein Ei dem andern. Es gibt keinen Grund zum Klagen: es lebt sich; man hat ein Haus und ein Auto; es gibt Aerger, also kann man schimpfen; man darf traurig sein, sich freuen und träumen. Endlich eine Abwechslung: Besuch aus der Grossstadt. Doch es bleibt alles beim Alten. Die Besucher sind moderner, ein wenig anders, aber ebenso alltäglich. Man bemitleidet sich gegenseitig, macht Spaziergänge, musiziert gemeinsam, geht an eine Beerdigung, belustigt sich am Dorffest, trinkt über den Durst und versucht aus dem Alltag auszubrechen, landet aber - mit brummendem Schädel - wieder zu Hause. Ein jeder geht seinen, ach so lieb gewordenen verhassten Gewohnheiten nach - und ist zufrieden, ganz zufrieden mit sich und der Welt. Der Film ist konventionell, aber mit viel Liebe gestaltet - kurz, poetisch. Der Regisseur liebt die braven Spiessbürger und diese Liebe überträgt sich auf den Zuschauer: man lächelt, findet diese Menschen gerade in ihrer Gewöhnlichkeit komisch, aber man verachtet sie nicht. Für die Qualität von Passers Erstling spricht, dass er der grossen Versuchung, bei diesem Stoff überheblich zu werden, widerstand.





NOCH IMMER BEWEGT DAS THEMA FILMZENSUR DIE GEMÜTER. DESHALB SCHEINT ES UNS WICHTIG, DASS WIR UNSERE OFFIZIELLE STELLUNGSNAHME * ABDRUCKEN. ERGÄNZT WIRD SIE DURCH EINIGE INFORMATIONEN SOWIE EINIGEN GEDANKEN ZUM THEMA, DIE UNSER URTEIL STÜTZEN.

* IM KANTON ZÜRICH WURDE AUF GRUND ZWEIER VORSTÖSSE ZUR "ABSCHAFFUNG DES GESETZES ÜBER DIE FILMZENSUR" EIN VERNEHMLASSUNGSVERFAHREN EINGELEITET. UNSERE EINGEREICHTE ANTWORT STEHT AUF DER NEBENSEITE. (ZU BE-RÜCKSICHTIGEN IST DABEI, DASS SIE SPEZIFISCH AUF DAS BESTEHENDE GESETZ SOWIE AUF DIE PARLAMENTARISCH VORSTÖSSE ZUGESCHNITTEN IST.

Katholischer Filmkreis Zürich
Postfach 8023 Zürich



STELLUNGSNAHME
ZUR
ÄNDERUNG DES ZUERCHERISCHEN F I L M G E S E T Z E S

1

Wir befürworten grundsätzlich die vorgeschlagene Änderung des Filmgesetzes - das heisst wir unterstützen die 'Motion Kyburz' und die 'Volksinitiative zur Aufhebung der Filmzensur'. Die in den genannten Vorstössen angeführten Argumente erscheinen uns stichhaltig. Wir stellen mit dem Motionär und den Initianten fest: das Verbot schlechter, oder das Zensurieren fragwürdiger Filme ist heute keine befriedigende Lösung mehr.

2

Darüber hinaus vertreten wir aber die Ansicht, dass nur die Förderung des guten Films und einer gezielten Filmerziehung zu einer gesunden Filmpolitik führen kann. Deshalb sind wir zwar für die Abschaffung der Filmzensur (Abschnitt B Filmgesetz), beantragen aber die Schaffung gesetzlicher Grundlagen zur Förderung des guten Films und der Filmerziehung.

3

Ein im Rahmen des 'Gesetzes über die Vorführung von Filmen' gangbarer (und im Zuge der beantragten Gesetzesänderung zu vollziehender) Schritt wäre: Kinos welche von der (bestehenden, eventuell zu erweiternden) Filmkommission AUSGEZEICHNETE Filme spielen, werden von der (in §3 angeführten) kantonalen Gewerbepatentgebühr in entsprechendem Verhältnis befreit.

12.3.1969

UEBERSICHT:
FILMZENSUR IN DER SCHWEIZ

BERN

keine Vorschriften
Zutrittsalter 16 Jahre

ZUERICH

Mitzensur durch Polizei-
direktion (Sachverständige)
Zutrittsalter 16 Jahre,
ausnahmsweise 18 Jahre

LUZERN

Vorzensur durch kant.
Filmkontrollkommission
Zutrittsalter 18 Jahre

BASEL

Mit-, Nachzensur durch
Polizeiinspektorat
Zutrittsalter 16 Jahre

OBWALDEN

Vorzensur durch Gemein-
derat
Zutrittsalter 18 Jahre

SCHWYZ

Vorzensur durch Film-
zensurkommission (Filme die im Filmberater
den Bewertungskatego-
rien I bis III-IV zu-
geteilt sind, werden
ohne Prüfung freige-
geben.) *

GENEVE

Vorzensur durch Film-
Kommission
Zutrittsalter 18 Jahre

TESSIN

Vorzensur durch Gemein-
debehörde
Zutrittsalter 16 Jahre
(Gesetz aus dem Jahre
1919!)

SCHAFFHAUSEN

Keine Vorschriften
Zutrittsalter 16 Jahre

ST. GALLEN

Vor-, Mitzensur durch
Gemeindefilmkommission
Zutrittsalter 18 Jahre
*) Schwyz, ab 18 Jahren

Die Filmzensur ist in der Schweiz - wie ja bekannt sein dürfte - kantonale geregelt. Dies führt zu einer Situation, die komisch wirkt - ja geradezu lächerlich ist. So ist es möglich, dass die Bewohner einer Hauptstadt ein nahes Dorfkino überfluten, nur weil es jenseits einer längst unsichtbaren Kantonsgrenze liegt und weil die kantonalen Zensurbehörden unterschiedliche Entscheidungen gefällt haben. Aber auch eine eidgenössische Filmzensur ist bereits vor ihrer Verwirklichung in Frage gestellt, da es dem Fernsehen möglich ist, Filme frei Haus zu liefern. Und die von ausländischen Sendern ausgestrahlten Filme wären höchstens mit Störsendern unter Kontrolle zu bringen.

Ueberdies ist Zensur in sich ein Unding, solange sie nur bei einem der vielen möglichen Medien angewendet wird, solange also nur der Film und nicht auch Presse, Fernsehen ... zensuriert werden.

Damit dürfte gezeigt sein, dass sich eine Filmzensur heute nicht mehr vernünftig handhaben lässt. Sie liefert bestenfalls noch zügige Werbetexte, da die Filme, wenn auch mit grösserem Aufwand (Pilgerreise), früher oder später doch zu sehen sind. Sie hat sich gewissermassen selbst überholt wie die 'Bücherzensur' - wer kennt und beachtet heute noch den Index?

Wir wollen die Frage der Zensur aber noch von einer andern Seite betrachten, um zu zeigen, dass sie auch aus sachlichen Gründen - und nicht nur, weil uns die vorhandene Situation dazu zwingt - nicht mehr haltbar ist.

Der Zensur - jeder, wie immer sie auch geartet sein mag - geht eine MORALISCHE WERTUNG voraus. Meist wird sie auch als erzieherische Vorbeugungsmassnahme gesehen. Ihre Voraussetzung ist die heute primitiv anmutende Ansicht: Verbote bewahren den Menschen vor dem sogenannten Bösen. Um, wenn überhaupt, vernünftige Regeln darüber, was moralisch zumutbar, erzieherisch wertvoll, oder aber sittlich verrohend und böse ist, aufzustellen, wäre eine gemeinsame Ethik, ein geschlossenes Weltbild und eine statische Gesellschaft die unabdingbare Voraussetzung. Ein anderes ist heute aber der Fall: unsere Gesellschaft ist offen, dynamisch, pluralistisch; Weltbilder verschiedenster Farben und Schattierungen bestehen auf engstem Raume nebeneinander und wirken aufeinander ein. "Die Veränderungen im naturwissenschaftlichen Bereich, das neue Weltbild aus der Evolutionstheorie, neue Ansichten in der Bibelwissenschaft, Umwälzung in der Philosophie, wachsende Erkenntnisse in der Tiefenpsychologie, die neuen Entwicklungen in Technik, Astronautik, Biochemie, Atomphysik, Kybernetik, usw., all diese dynamischen Fortschritte fangen an, sich konkret abzuzeich-

nen im Verhalten, den Denkweisen, Emotionen, Vorstellungen und Erwartungen einer breiten Bevölkerungsschicht, von diesem Wandel wird vor allem die junge Generation erfasst. Die Zensur steht im Zusammenhang dieser Fragenkomplexe, Entwicklungen und Strömungen." (1) Mir scheint es eine ANMASSUNG zu sein, wenn jemand in dieser Situation noch zu wissen glaubt was für alle andern - doch auch mit Vernunft und Verstand ausgestatteten Menschen - gut und richtig und was böse und schlecht sei.

Aber selbst gesetzt den Fall, wir lebten noch in einer statischen Gesellschaft, die ein geschlossenes, allen ihren Gliedern eigenes Weltbild besäße: es wären Vorbehalte bei der Zensur in ihrer heute praktizierten Form anzubringen. Denn: "Die empirische Tatsachenforschung über den tatsächlichen Einfluss des Films und der Wirkung der andern Massenkommunikationsmittel ist noch nicht weit fortgeschritten. Aus den bisherigen wissenschaftlichen Untersuchungen wird aber immer deutlicher die These der MULTIVALENTEN WIRKMOGLICHKEIT belegt, d.h. der gleiche Film kann auf den gleichen Menschen zu einer andern Zeit eine völlig andere Wirkung ausüben. Es lässt sich also kaum eine Linie ziehen, wo ein Film generell schädlich wirke und wo er heilsam sein kann. Die Wirkung ist derart individuell verschieden und hängt ab von der Erziehung, der Bildung, der Lebenserfahrung, den Wertmaßstäben, vom augenblicklichen seelischen Zustand, von den psychischen Stauungen, der Triebhaftigkeit, Lebenslage, körperlichen Verfassung und vielem mehr. Ein pauschales Urteil zu fällen über die mögliche Wirkung eines Films auf die breiten Bevölkerungsschichten", ist angesichts dieser Tatsache nicht mehr zu rechtfertigen. (2)

Es wurde gezeigt, dass eine Filmzensur - selbst wenn viele 'wenn und aber' gesetzt werden - kaum noch zu vertreten ist. Ohne 'wenn und aber' ist sie nicht länger haltbar. Folglich soll sie abgeschafft werden. ABER!: "Machen wir uns die Sache nicht allzu billig. Mit der Abschaffung der Filmzensur haben wir gesellschaftlich das Medium Film noch nicht bewältigt. Mit ihm spielen Fragen des Kollektiven Unbewussten, des sozialen Konfliktes, der Gesellschaftsveränderung und vieler komplexer Probleme mit, die wir noch kaum zu ahnen vermögen. (Deshalb:) Was leisten wir um eine umfassende medienpädagogische Erziehung zu garantieren? Wie geben wir den jungen Menschen eine geformte Kritikfähigkeit mit und einen geistigen Widerstand, damit sie fähig werden zu bewerten, zu ordnen, zu verdauen und zu integrieren? Wenn wir den totalen, wertfreien Konsum offerieren, welche Hilfen bieten wir an?" (3)

(1, 2, 3) Aussagen von W. Fritschi

UEBERSICHT: FILMZENSUR IM AUSLAND

FRANKREICH

Ueber Zulassungsvisa sowie Exportbewilligungen urteilt der Informationsminister auf Empfehlung einer Kontrollkommission. Die Filme dürfen dem Ansehen Frankreichs in keiner Weise schaden.

ENGLAND

Private Filmkommission (deren Präsident allerdings durch den Staat bestimmt wird) erteilt drei Arten von Filmvisa: geeignet für Erwachsene / geeignet für jedermann / Kinder und Jugendliche ausgeschlossen.* In geschlossenen Vorführungen dürfen die Engländer meist zeigen, was sie wollen.

USA

Jede staatliche Zensur von Filmen für Erwachsene gilt als verfassungswidrig. Die Filmproduzenten haben aber einen Sitencode aufgestellt. Doch sein Nichtbefolgen bewirkt nur, dass Personen unter 16 Jahren vom Besuch ausgeschlossen werden.

ITALIEN

Sechs Kontrollkommissionen entscheiden in geheimen Beratungen (!). Sie halten sich dabei, so scheint es, an die Richtlinien des katholischen Filmzentrums.

DEUTSCHLAND

"Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft". Daneben besteht die Gerichtsbarkeit zur Verfolgung strafbarer Vorführungen.

*) Der Staat (GB) darf nur für die Einhaltung der Entscheide sorgen.

AUS DEM MANIFEST DER INITIANTEN :

DAS "FILM-IN LUZERN IST: EIN WAGNIS, EIN VORSCHLAG, EINE WAHRZUNEHMENDE CHANCE. IN EINER ZEIT, DA SICH UNSERE GESELLSCHAFT KULTURELL UND SOZIAL UMSTRUKTURIERT UND SICH DAMIT VERBUNDEN, TIEFGEHENDE VERÄNDERUNGEN DES FILMBEWUSSTSEINS ABZEICHNEN; DA SICH DIE TRADITIONEN DER HERKOMMLICHEN FESTIVALS - SEIEN SIE NUN KONSERVATIV ODER PROGRESSIV - TOTGELAUFEN HABEN. DAS "FILM-IN LUZERN 1969" IST EIN ERSTER KLEINER SCHRITT AUF DEM SICHERLICH NOCH LANGEN, AUSZUBAUENDEN WEG, DEM FILM EINE REPRÄSENTATIVE PLATTFORM DES IDEENAUSTAUSCHES ZWISCHEN DEN VERSCHIEDENEN KULTURELLEN UND WIRTSCHAFTLICHEN INTERESSEN, DEN DIVERGIERENDSTEN AUFFASSUNGEN UND ENGAGEMENTS ZU SCHAFFEN, EINEN ORT DES FREIEN KENNENLERNENS UND ERFASSENS ANDERER STANDPUNKTE, EINE GRUNDLAGE FÜR EINE GRÖSSTMÖGLICHE SYNTHESE. WIR HOFFEN, DASS ES NICHT DER GLEICHZEITIG LETZTE SEIN WIRD!

AUS DEM GELEITWORT DES STADTPRÄSIDENTEN :

ES KANN NICHT BESTRITTEN WERDEN, DASS IN DER KULTURELL AUFGESCHLOSSENEN STADT LUZERN DER KUNSTLERISCH WERTVOLLE FILM BIS JETZT LEIDER NICHT JENE FÖRDERUNG ERHALTEN HAT, WELCHE IHM ANGEMESSEN WÄRE. DIE FILMKUNST IN DAS KULTURELLE BEWUSSTSEIN WEITER KREISE UNSERER BEVÖLKERUNG VERMEHRT EINZUPRÄGEN, DÜRFTE DAHER EIN WERTVOLLES ANLIEGEN DES FILM-IN DARSTELLEN.

AUS DEM GELEITWORT DES PRÄSIDENTEN DES SCHWEIZERISCHEN LICHTSPIELTHEATER-VERBANDES:

DIE FILM-INFORMATIONSTAGE BILDEN GLEICHSAM DEN AUF-TAKT ZU EINER OFFENSIVEN TÄTIGKEIT ZU EINER DYNAMISCHEN UND KONSTRUKTIVEN FILMPOLITIK. SIE SIND VOR ALLEM AUCH DESHALB ZU BEGRÜSSEN, WEIL SIE DURCH IHR VIELGESTALTIGES PROGRAMM GEEIGNET SIND, ALLEN AM FILM INTERESSIERTEN KREISEN ETWAS ZU BIETEN.

FILM-IN LUZERN

30. Mai bis 8. Juni 1969

Das Leitmotiv dieser Veranstaltung lässt sich auf drei Arten ausdeuten:

- ganz gewöhnlich: Film in Luzern (und nicht etwa gar in Basel)
- gekürzt und ein wenig verstümmelt: Film-Informationstage, Luzern
- und ganz modern oder in: FILM-IN, Luzern.

Diese Deutungshinweise wären banal und liessen sich als Spielerei verwerfen, wären sie nicht typisch für dieses Unternehmen. Es ging nämlich darum: dem Film in Luzern mehr Beachtung zu verschaffen und ihm weitere Liebhaber zuzuführen; allen am Film Interessierten neue oder wenig bekannte Streifen mit den FESTIVAL-FILMEN, in der BRANCHENMESSE und in den SONDER-VERANSTALTUNGEN (Underground, Schweizerfilm) vorzustellen, sowie ihnen Gelegenheit zu geben in Fachgesprächen neue Anregungen zu sammeln und zu diskutieren - kurz, sich zu informieren; und es ging darum, dies IN zu tun, also aktuell und in einer neuen, originellen Art.

Ob dies gelungen ist? Sicher nicht in allen Belangen. Trotzdem, das Wagnis hat sich gelohnt. Die Hauptziele wurden erreicht: eine Woche lang sah man, jedermann, in Luzern Filme; die Kinos verzeichneten Besucherzahlen, die sie sonst wohl selten erreichen dürften. Aus der ganzen Schweiz reisten mit Film Beschäftigte nach Luzern. Und vielleicht das Positivste: mehrere bemerkenswerte Filme fanden dank dem Film-in einen Verleiher in der Schweiz.



Der Präsident des Schweizerischen Lichtspieltheater-Verbandes, W. R. Weber, bei seiner Eröffnungsansprache.

swissmade

ODER DAS UNVERMÖGEN DER KRITIK

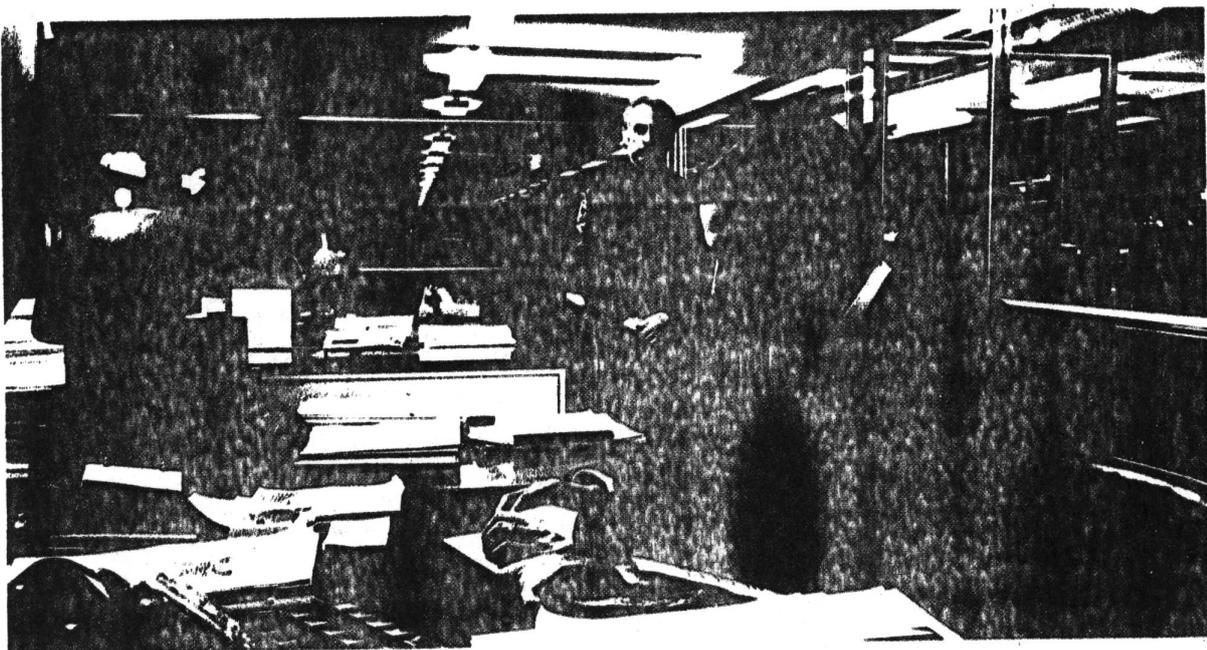


EPISODE: "1980 - DER NEINSAGER"

Im Herbst 1968 haben die Dreharbeiten für den Episodenfilm "swissmade" - es ist dies der 1. "sponsored film" in der Schweiz - begonnen. Die Schweizerische Volksbank trägt die reinen Produktionskosten, machte aber nur eine einzige Auflage: Die Beiträge haben das Thema "Die Schweiz nach uns", zu behandeln.

Am 13. Mai 1969 hatte das Werk der 3 'Jungfilmer' (Y. Yersin, F. Mäder, F. Murer) Premiere. Allerdings war - wie sich nun zeigen sollte - dieser Film mit einer schweren Hypothek beladen: einer falsche Erwartungen weckenden Vorreklame.

In der Diskussion, die in den folgenden Wochen in der Presse entbrannte, ging es dann auch selten um diesen Film. Ihr eigentlicher Anlass war bald vergessen: Gruppen und Kritiker gefielen sich in privater Polemik und lieferten sich kleine "Machtkämpfe".



UNSER MITARBEITER, DER EINE KURZKRITIK ZUM THEMA "SWISSMADE" SCHREIBEN SOLLTE, MEINTE, DASS ES UNSINNIG SEI, EBENFALLS IN CHOR DER SCHLAGWORTE EINZUSTIMMEN. STATT DER FILMKRITIK STellte ER EIN PAAR GEDANKEN ZUM THEMA "SWISSMADE UND SEINE KRITIKER" ZUSAMMEN.

WEITERE GEDANKEN ZUR DISKUSSION RUND UM "SWISSMADE" IN DER OEFFENTLICHKEIT -DIESMAL AUS DER SICHT EINES BETEILIGTEN - WERDEN IN EINEM INTERVIEW, DAS IN DER NAECHSTEN NUMMER ABGEDRUCKT WIRD, GEAEUSSERT.

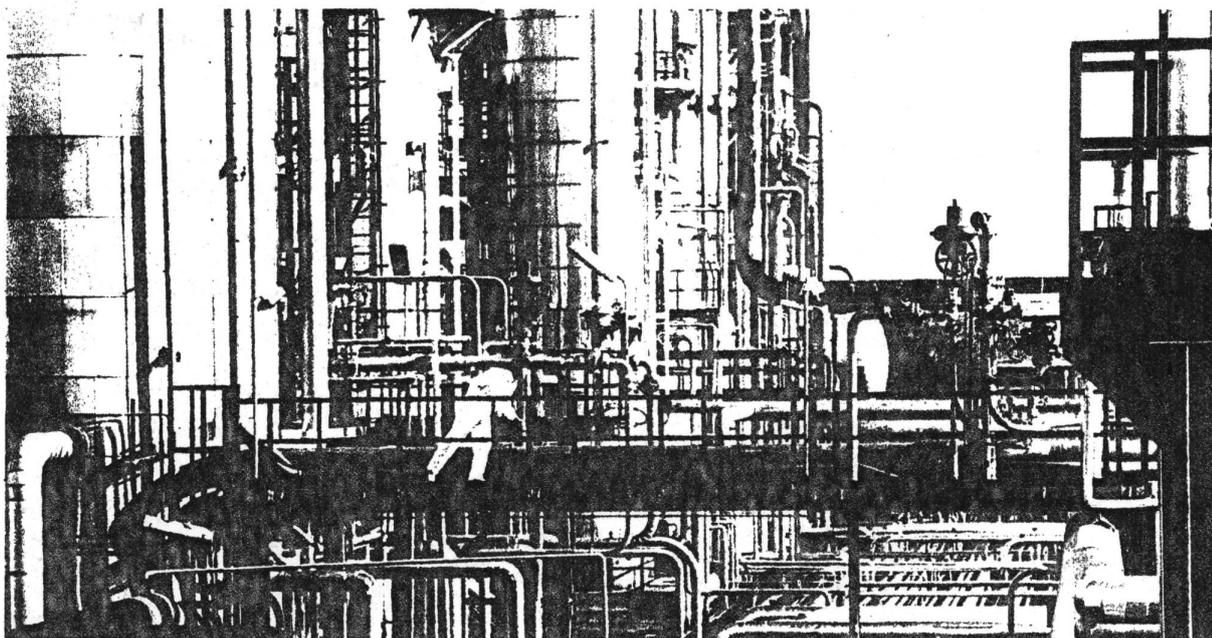
NACH MÖGLICHKEIT WERDEN WIR NOCHEINMAL AUF DEN "FALL SWISSMADE" EINTRETEN SOBald DIE LAUFZEITEN IN DEN VERSCHIEDENEN REGIONEN, SOWIE ERSTE STIMMEN AUS DEM AUSLAND BEKANNT SIND.

BEREITS BEKANNTE LAUFZEITEN VON "SWISSMADE"

ZÜRICH:	14 TAGE (470 PL.)
	UND SEIT
	16 TAGEN (365 PL.)
BERN:	20 TAGE (353 PL.)
BASEL:	11 TAGE (369 PL.)
LAUSANNE:	14 TAGE (225 PL.)

EPISODE: "ALARM"

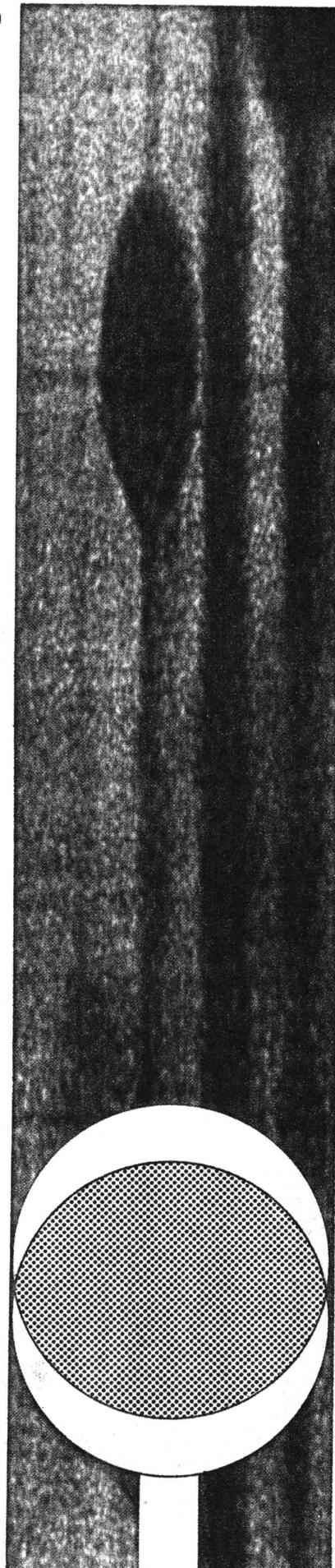
"Schau, wie weit wir es gebracht haben!" ruft eine 'integrierte Revolutionärin' in Yves Yersins Episode "1980 - Der Neinsager" aus. Tatsächlich möchten wir in den zornig-resignierten Ausruf der Dame einstimmen, wenn wir die Kritiken, die über den Film "swissmade" geschrieben worden sind lesen. Ein ansehnliches Häufchen Papier hat sich da angesammelt. Kaum eine Zeitung lässt sich finden, die nicht wenigstens einen kurzen Artikel über den neuesten Schweizer Film veröffentlicht hat. Interessant ist nun, dass sich die Kritiker, aus welcher Ecke sie auch kommen mögen, grosso modo in der Beurteilung einig sind. Das ist im ersten Moment erfreulich, denn wenn sich alle über den Wert eines (Kunst) Werkes einig sind ... Bei "swissmade" aber liegen die Dinge etwas anders: man findet kein eindeutiges Lob, keinen eindeutigen Tadel - stattdessen laue "Meinungszwitter", oberflächlichen Tagesjournalismus, der sich darin gefällt, Allgemeinheiten breitzuschlagen. Yersins Beitrag wird als "Beinahe - Kunstwerk" bezeichnet; Fritz E. Mäders Episode, so lesen wir, besitze Qualitäten vor allem in filmischer Hinsicht, aber die ganze Story wirke "aufgesetzt"; Fredi M. Murer schliesslich wird als Clown abgestempelt, man degradierte ihn zum Hofnarren, der zwar alles sagen darf, der aber eben deswegen nicht ernstgenommen wird. So schrieb der Kritiker einer Lokalzeitung: "Viele der Scherze, die hier ihre filmische Verlebendigung erfahren, sind doch sehr privat, sehr selbstbezogen". Ja, 'selbstbezogen' ist wohl das treffende Wort, um die Haltung der Filmkritiker gegenüber "swissmade" zu charakterisieren. Einmal mehr hat die Diskussion über diesen Film eines der heikelsten (und gefährlichsten) Probleme unserer Gesellschaft aufgezeigt: das Unvermögen sich zu verständigen. Hier Regisseur, dort Kritiker - jeder hat seine, ihm zugewiesene Position einzunehmen. Dort aber - und das hat "swissmade"

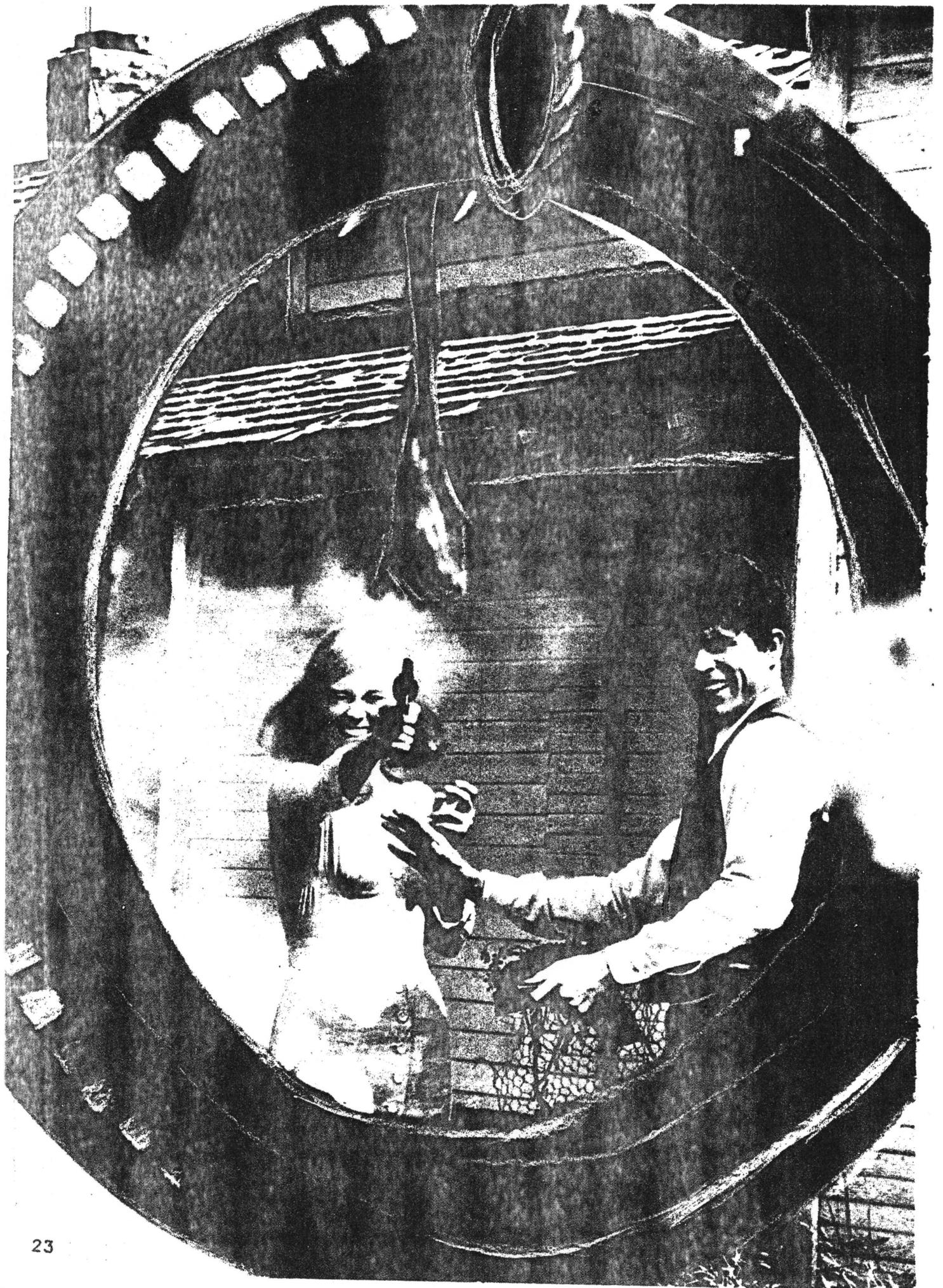


gezeigt -, wo es keine Verständigung gibt, kann nie eine echte fruchtbare Auseinandersetzung stattfinden, wird es immer bei einem öden An-einandervorbeireden bleiben. Dass an diesem Zustand nicht allein die eine Seite schuld ist, versteht sich von selbst ...

Erich Fromm

EPISODE: "2069 - ODER DORT, WO SICH FUTUROLOGEN UND ARCHAEOLOGEN GUTE NACHT SAGEN"





INTERNATIONALER JUGENDFILMKONGRESS

FREIBURG I.BR.

8. - 13. 4. 1969

KINO ZWISCHEN WIDERSPRUCH UND ANPASSUNG

JUGENDFILMKONGRESS: ES HANDELT SICH DABEI NICHT - WAS JA AUCH DENKBAR WÄRE - UM EINEN KONGRESS, AUF DEM FILME FÜR DIE JUGEND ANGESEHEN UND DISKUTIERT WERDEN. VIELMEHR TREFFEN SICH AN DIESER TAGUNG LEITER UND DELEGIERTE VON JUGENDFILMCLUBS ZUM GEDANKEN-AUSTAUSCH UND UM ANREGUNGEN FÜR IHRE ARBEIT, SOWIE NEUE ERKENNTNISSE ZU GEWINNEN - SO WENIGSTENS SEHE ICH ES.

DAS DIESJÄHRIGE TAGUNGSTHEMA VERSPRACH VIEL, HIELT ABER - UM ES VORWEGZUNEHMEN - WENIG. "KINO ZWISCHEN WIDERSPRUCH UND ANPASSUNG" HATTE ETWA BEDEUTEN KÖNNEN:

- GEGENÜBERSTELLUNG JE EINES KONVENTIONELLEN STREIFENS MIT EINEM EXPERIMENTALFILM DERSELBEN THEMATIK.
- FORMALE, STILISTISCHE UND WELTANSCHAULICHE GESICHTSPUNKTE, WELCHE DIE BEIDEN TENDENZEN CHARAKTERISIEREN, HERAUSZUARBEITEN.
- EINZELNE WERKE AUF KUNST UND KOMERZ HIN ZU UNTERSUCHEN.

DOCH, ERFOLG ODER MISSERFOLG EINER SOLCHEN TAGUNG BLEIBEN LETZTLICH VON ALLEN BETEILIGTEN ABHÄNGIG - UND NICHT, WIE OFT FALSCHLICH ANGENOMMEN, NUR VON DER TAGUNGSLEITUNG. UND HIER HAT SICH EINMAL MEHR GEZEIGT: WENN EINE VIELZAHL DER TEILNEHMER IN FE-RIENSTIMMUNG UND MIT NICHTS WEITER ALS DER ABSICHT, SICH BILLIG EIN PAAR FILME ANZUSEHEN ANREIST, MÜSSEN JENE, DIE WIRKLICH ARBEITEN WOLLEN, IHRE ANSPRÜCHE GANZ BEDENKLICH ZURÜCKSCHRAUBEN.

W. VIAN

1. TAG

Freiburg wir sind da. Türenschnagen; über den Koffer stolpern: Da stehste uf em Bahnsteich. Schönes Wetter. Schön - und nun los, wir wollen ja nicht auf dem Bahnsteig tagen.

Ein Zitat aus dem Augenblick enthebt uns der Schilderung des ersten Eindruckes: "Hier ist es mir in die Augen gesprungen: Schilder. Gleich das Erste, das ich las:

'GEBEHINDERTE MIT STOECKEN TRITTSTUFEN NICHT UEBERSPRINGEN' - springen ist ja gut, das sitzt! Und dies in einem Wagen der öffentlichen Verkehrsbetriebe." Augenblick -, da wir gerade dabei sind: "AUGENBLICK" nennt sich die täglich erscheinende Tagungszeitung. Sie brachte auch in diesem Jahr - allerdings erstmalig von einem internationalen Redaktorenteam betreut - wiederum: Nachrichten, Glossen, Kritiken und Interviews in verschiedenen Sprachen.

← Einer der Kassenschlager des letzten Jahres: Arthur Penns BONNIE AND CLYDE.

Anmeldung im Tagungsbüro. Bezug der Zimmer. Na, da wären wir also in Freiburg etabliert. Kurzes

Schnuppern im offiziellen Programm; überfliegen der Grusswörter von Kultusminister und Oberbürgermeister: "Ich hoffe, dass" - das kennen wir. Wann geht's dann bloß los?

Hier ist er, der appetitanregende Aperitif, ein Zeichentrickkurzfilm von Lenica: QUADRATIONEN und ein tschechischer: WIE BEKOMMT MAN EIN BRAVES KIND? Lenica untersucht das Verhältnis zwischen dem Einzelnen und dem gesellschaftlichen System. Immer zeichnet er - bewusst überspitzt - Systeme, denen der individuelle Mensch hilflos ausgeliefert ist. Hier ist es die Diktatur einer Gruppe, deren Weltanschauung durch das Quadrat bestimmt wird. Sein Held: Individuum vermag sich als einziger dagegen zu behaupten, - gerät aber auf der Flucht in die Klauen einer andern Macht, deren Zeichen das Dreieck ist. Wie bekommt man ein braves Kind! Die 'weisen' Eltern sehen, daß sie ihren Kinder in keiner Weise herr werden nur noch eine Lösung: sie statten alle mit einem Uhrwerk aus. Im Rücken eines jeden steckt ein Schlüssel und, nachdem man sie alle aufgezogen hat, marschieren sie brav in Reih und Glied, ruhig und geordnet einher. Das Filmchen ist so jung, frech und witzig wie seine ach so bösen - weil individuellen Kinder. Diese beiden Zeichentrickfilme kommen gerade in ihrer grotesken Verzerrung der Wahrheit sehr nah - und sie umreißen die Thematik der Tagung ausgezeichnet.

Vorprogramm nennt sich das und, es soll die Wartezeit, bis zur Ankunft der letzten Gäste verkürzen - gehört aber (wie sich nachträglich feststellen lässt) zum besten, das an diesen 6 Tagen geboten wurde.

Ebenfalls im Vorprogramm, ebenfalls mit derselben Thematik: der Spielfilm DIE UNQUERDIGE GREISIN. René Allios hat den zu Unrecht ziemlich unbekannt gebliebenen Film 1964 nach einer Kurzgeschichte von Bertolt Brecht gedreht. "Genau betrachtet lebte sie hintereinander zwei Leben. Das eine, erste, als Tochter, als Frau und als Mutter, und das zweite einfach als Frau B., eine alleinstehende Person ohne Verpflichtun-

gen und mit bescheidenen, aber ausreichenden Mitteln. (...) sie gestattete sich gewisse Freiheiten, die normale Leute gar nicht kennen", heisst es bei Brecht. Der Film stellt uns eine alte Dame vor, die ihre Pflicht gegenüber der Gesellschaft erfüllt hat und die nun - ohne sich darum zu kümmern was 'die Leute'(!) von ihr denken - so lebt wie es ihr Spass macht und nicht so, wie es die Gesellschaft von einer alten Dame erwartet.

Abendessen. Eröffnung der Tagung. Der Tagungsleiter R. Keller: "Ich freue mich..!", Applaus - wir freuen uns. NICHTS ALS EIN MENSCH, heisst der Film von M. Roemer, der nun zu sehen ist."Spielfilm-elemente sind vermischt mit dokumentarischen Gestaltungsmitteln. Eine eigentliche, dramaturgische Verdichtung, wie sie im herkömmlichen Sinn verstanden wird, kommt deshalb nicht vollends zustande", lese ich anderntags im Augenblick. Einmal abgesehen davon, dass ich diese Kritik nicht verstehe: herkömmlich ist es nicht (für mich), dass ein Film da aufhört, wo ich erwarte, dass seine Handlung beginnt.

2. TAG

Dr. G. Albrecht - "ich habe zugesagt, da es sich bei 'Widerspruch und Anpassung' um ein grundsätzliches Thema der Soziologie handelt. Hinterher habe ich mich allerdings verflucht, denn ich hätte wissen müssen, dass es verdammt schwierig ist, dieses Thema in so kurzer Zeit Leuten nahe zu bringen, die es nicht gewohnt sind, in so theoretischer Weise über diese Dinge zu hören" - hält sein Grundsatzerferat. Allerdings auf seine, aber wie mir scheint zweckdienliche Weise: sein 17 seitiges Manuskript gibt er gedruckt ab und macht nun mündlich nur noch Randbemerkungen und erläutert (**) seine Ausführungen klar, dass es die Alternative: Widerstand oder Anpassung nicht gibt. Vielmehr "ist der Mensch immer schon EINGESPANNT IN EIN SPANNUNGSVERHAELTNIS von Anpassung und Widerspruch (...), immer schon ein ANGEPASTER MENSCH UND GLEICHZEITIG EIN MENSCH IM WIDERSPRUCH. (...) Soziales Handeln umfasst



immer ein MEHR ODER WENIGER AN ÜBEREINSTIMMUNG UND ABWEICHUNG gegenüber tradierten Wertvorstellungen und verbindlichen Regeln.(...) Allerdings ändern sich soziale Normen, wenn auch in verschiedenen Bereichen mit unterschiedlicher Geschwindigkeit und mit anderen Ergebnissen, und dies führt zu immer neuen Anforderungen an die Anpassungs- und Abweichungsfähigkeit des Menschen in seinem sozialen Handeln."

Natürlich ist es unmöglich, hier auch nur annähernd die stark vereinfachten Ausführungen von Dr. Albrecht - der an einem Forschungsinstitut für Massenkommunikation arbeitet - zu skizzieren.

Die Filme BONNI AND CLYDE und IN DER HITZE DER NACHT. Kommentar: siehe in den Tageszeitungen. Angemerkt dazu sei lediglich einmal: Es hat kaum einen Sinn, solche Filme, die in jedem Kino gespielt

▲ Die unwürdige Greisin und ihre Begleiterin

werden, an einer solchen Tagung zu zeigen, wenn sie auch da bloss konsumiert und dann - unter GESEHEN - zu den Akten gelegt werden.

Diskussionsrunden; schönes Wetter! ... der hat die Qual. Schön - also ich bin in die Gruppe C eingeteilt. Diese Runden sollen den Bezug zwischen Film und Tagungsthema erarbeiten; die gesehenen Streifen sollen aus dieser Sicht 'analysiert' werden. Sollen? - sollten! Denn, es wurden meist nur einfache Filmgespräche geführt. Und - nicht immer die besten. Hatte also jener Recht, der in der Diskussion meinte: "Wir sind eben ein ganz gewöhnliches Konsumentenpublikum." ? Bestimmt wäre es nur von Vorteil, wenn in Zukunft auf verschiedenen Ebenen getagt würde. Nur so ist es möglich, dass man den unter-

schiedlichen Ansprüchen gerechter wird. Wer plaudern will, kann in die Plauderstunde und wer diskutieren will, kann in die Diskussionsrunde gehen - je nach Stimmung und Laune. Jedem das Seine!

Spezielles Treffen für die Ausländer. Ausländer unter Ausländern. In der einen Hand das von aufmerksamen Betreuern periodisch nachgefüllte Weinglas; in der anderen die unvermeidliche Zigarette; zwischen den Zähnen Reste der eben gekauten salzigen Nüsschen, noch aus dem Mund herausragend eine Ladung Salzstengel; unter den Arm geklemmt - wer gibt nicht gern gross an - ein paar unnütze Papiere, genannt Akten: so schliesst man neue Bekanntschaften. "Darf ich mich vorstellen" - sie dürfen! - "... aus Holland." Ich kann mir unmöglich selbst einen Glimmstengel anstecken, na, dann werd' ich den da mal um Feuer bitten. "Erlauben Sie ..." - "Bitte, ... ich komme aus ..." - schmeckt nicht schlecht, der Wein. Was?

▼ Masculin - Féminin



Ahh so, "Freut mich, Meier, von dort." Aber es war ganz nett.

3. Tag

Erste Anzeichen eines latenten Unbehagens.

Im Augenblick: "Könnte man nicht die bequemen Stühle, die so oft zum Schlummern während der Vorstellung einladen, durch etwas härtere Sitzgelegenheiten ersetzen, damit das anwesende Publikum sein kritisches Bewusstsein voll und ganz für das Medium Film einsetzen kann. So geht es nicht (weiter)!"

Vorerst geht es weiter mit einer, inoffiziellen, wie es sich nennt, Grundsatzdiskussion. Beim Mittagessen wird ein Handzettel, der auf sie hinweist, von Tisch zu Tisch gereicht. Der eine und andere entschliesst sich, anstatt in der Mittagspause ein wenig vor dem Münster in der Sonne zu sitzen, sein Eis zu löffeln, den Freundinnen nochmals eine Ansichtskarte zu schreiben und den Marktfrauen beim Aufräumen der unverkauften Waren zuzusehen, dieser Aufforderung nachzukommen. Eine recht stattliche Zahl sitzt bereits da - ebenfalls in der Son-

ne und diskutiert grundsätzlich
grundsätzlich. Die einen versu-
chen ganz vernünftig ihr Unbehä-
gen in einer vernünftigen Kritik
zu formulieren. Andere wiederum
versuchen sich 'modern' zu geben
und allen zu zeigen, dass sie
'in' sind: sie protestieren.
"Wir werden manipuliert!", heisst
ihre Devise. Und, auch diese
Gruppe fehlt nicht, einige ande-
re versuchen prinzipiell und in
jedem Detail, selbst da, wo gar
kein Angriff erfolgte, die Ta-
gungsleitung zu verteidigen. Es
zeigt sich vor allem, wie Wenige
eigentlich bereit und fähig sind,
die Gegebenheiten sachlich zu
sehen; die Mehrzahl macht in
Sprücheklopfen.

Dennoch, kurz vor Beginn des of-
fiziellen Programms gelingt es,
einen Entschluss zu fassen. Zur
Stärkung noch rasch eine Flasche
Cola gekauft, und auf geht's in
den Filmsaal - gespannt, wie es
weiter gehen soll. Ein Redner
erstürmt das Mikrophon. (Das ist
zwar stark übertrieben, aber es
tönt so schön revolutionär.) Er
gibt eine kurze Zusammenfassung
der im Garten geführten Diskus-
sion und fordert alle Anwesenden
auf, in einer Abstimmung sich zu
entschliessen ob der angekündig-
te Film gezeigt, oder ob die
Grundsatzdiskussion im Saal wei-
tergeführt werden soll. Langes
Hin und Her, weitere Redner tre-
ten ans Mikrophon. Langsam, aber
sicher zeichnet sich ab, dass es
zwar gelingen könnte, die Tagung
zu verändern, dass es aber un-
möglich sein wird, sie zu ver-
bessern.

Endlich - zum xten Mal bereits,
halten wir unsere Arme hoch -
die entscheidende Abstimmung. Es
findet sich eine Mehrheit, die
den Film sehen will. Es lässt
sich aber in keiner Weise be-
haupten, dass ein sachlicher
Entscheid gefällt wurde. Auf
beiden Seiten spielten Emotionen
die dominierende Rolle.

Dann kommt er doch: Godard's
MASCULIN - FEMININ. Besonderen
Spass machte es, diesen Streifen
einmal nur auf die These von J.
Albrecht: Filme ermöglichen es,
soziale Rollen frei von Verant-
wortung durchzuspielen und zu
erproben - hin anzusehen. Auf-

schlussreich gerade an diesem
Beispiel, da - meine These - Godard
das Medium Film ebendazu benutzt:
Verantwortungsfrei soziales Handeln
zu erproben. Dies macht auch ver-
ständlich, dass er mit Paul eine
Figur auf die Leinwand bringt, die
Verhaltensweisen kopiert, als Rolle
Rollen spielt.

Die Delegationsleiter sind beim
Oberbürgermeister der Stadt Frei-
burg eingeladen. Auch hier gibt es
vorerst Wein, dann eine Zigarre.
Zwei Attribute, die in solchen Fäl-
len zum Glück selten fehlen, denn
sie erleichtern das belanglose
Herumstehen wesentlich. Nun kommt
der braungebrannte Oberbürgermeis-
ter und redet seine Rede. Ein Satz
darin ist bemerkenswert: "Es wäre
schade, wenn sie nach Hause zu-
rückkehrten, ohne den fabelhaften
Wein, der in unserer wunderschönen
Landschaft gedeiht, genossen zu
haben." Na denn Prost - wirklich
fabelhaft.

Noch ein Glas fabelhaften Wein ge-
trunken. Das fabelhafte Buch über
Baden-Württemberg in Empfang ge-
nommen und nun rasch zurück zur
Tagung. Denn: heute Abend wird
noch einmal grundsätzlich disku-
tiert. Und zwar wird folgendes
festgehalten:

Es wird erstens betont, dass die
entstandene Bewegung sich nicht
gegen die Veranstalter richtet,
sondern gegen die Passivität und
das reine Konsumieren des Filman-
gebotes. Der Redner stellte fest,
dass das Modell der Tagung nicht
mehr zeitgemäss ist und führte
folgende Verbesserungsvorschläge
an:

- Es sollten zwei Grundsatzrefe-
rate gehalten werden, die sich
in der Aussage möglichst wider-
sprechen.
- Die Einführungen sollten nur
noch schriftlich gegeben werden
und sich auf sachliche Informa-
tion beschränken.
- Die Tagung sollte den Teilneh-
mern dazu verhelfen, später
eine gute Filmanalyse durchfüh-
ren zu können.
- Es sollten junge Regisseure zur
Tagung eingeladen werden und
dann über ihre Arbeit berichten.
Dies könnte den Filmeinführun-
gen zugute kommen.

4. TAG

"Aufruf an alle 'Protestler': Die gestrige Aktion - gut gemeint, schlecht gemacht, droht zu versickern bzw. in 'Geschwafel' zu enden!

Sofern es nicht wenigstens gelingt, die an Reformen Interessierten namentlich zu erfassen, dürfte das 'Establishment' doch mit der Behauptung recht haben: es war nur eine spontane Aktion - nicht mehr."

Die erreichten Veränderungen: es wird abgestimmt, ob zum vorführbereiten Film eine mündliche Einführung gegeben wird; anstatt dass die zum Wettbewerb - "Fest der jungen Filmer" - eingereichten Arbeitsproben junger deutscher Regisseure in einer parallel laufenden Nebenveranstaltung gezeigt werden, wird eine Auswahl davon ins Hauptprogramm übernommen; niemand weiss so recht, was wann wo abrollt.

LEBENSZEICHEN von Werner Herzog wird gezeigt. "Dieser Film ist nicht im Jahre 1967 entstanden, sondern die Idee war schon viel

▼ Lebenszeichen ►

früher da. Das Drehbuch war schon drei Jahre früher fertig, also 1964. Manchmal behaupte ich, bitte verstehen Sie mich richtig, ich hätte 25 Jahre an diesem Film gearbeitet. Ich meine damit, dass er eine Zusammenfassung all dessen ist, was ich erlebt habe und was mich beschäftigt hat," meint der persönlich anwesende Regisseur. Und, man merkt es seinem Erstlingswerk auch an: es ist ausgewogen, von grosser Dichte (wie man so schön sagt, aber in diesem Fall ist es zutreffend) und dramaturgisch ausgezeichnet gestaltet.

Ein Soldat, Strozek, ist bei einem Ueberfall verwundet worden und wird nun in zwei Kameraden auf einen ungefährlichen Ort abkommandiert. Auf einer Insel haben sie ein Munitionsdepot zu bewachen. Es geschieht nichts - nichts. Und eben dies, diese Langeweile, macht Strozek verrückt und zur Gefahr für die ganze Insel, bis er überwältigt - wie wird nicht gezeigt - und von der Insel entfernt werden kann. Dieses 'nichts geschieht'! überträgt sich auch auf den Zuschauer, es lastet auf ihm. Dies macht wohl





das Filmerlebnis aus, zeigt aber zugleich die Qualität von LEBENSZEICHEN, denn wer die Gestaltungsmöglichkeiten nicht im Griff hat, bringt es unmöglich fertig, dass ein 'Nichts' unter die Haut geht.

"Tod dem Konsumkino: Benutzt die Kamera nicht wie Hemd und Hose, sondern wie ein Gewehr!" ist auf einem Flugblatt zu lesen. Die Richtigkeit dieses Spruches - irgendwie war es schon da: Godard! - mag ununtersucht bleiben. Festgestellt sei: die Tendenz, die er ausdrückt, ist sehr verbreitet.

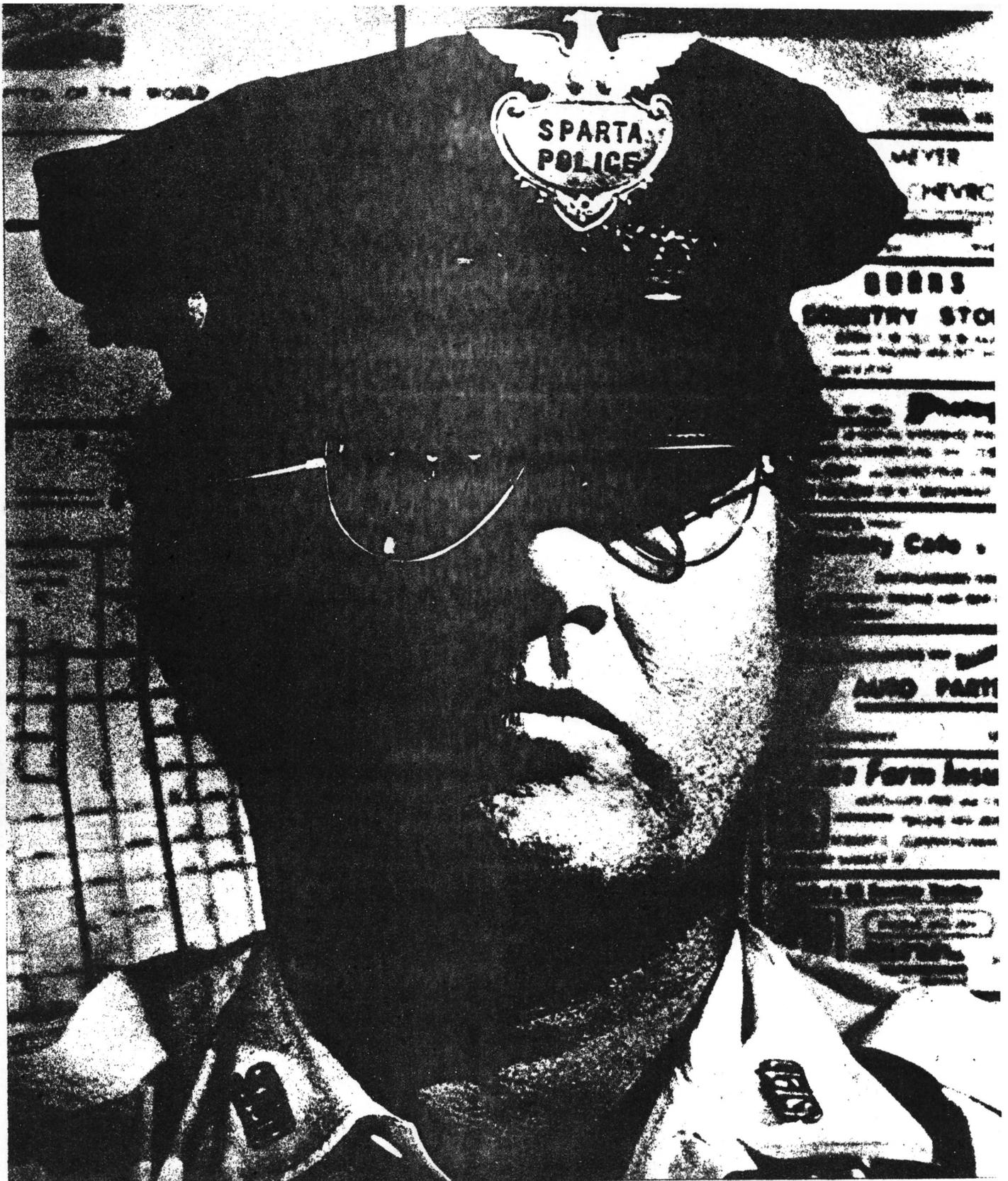
FRIEDHOF - zeigt in 'bunten' Farben (die auf falsche Belichtung schließen lassen, obwohl der deutsche Jüngstfilmer im Kommentar meinte: "... hab' viel Farbe reingeschmissen.") Friedhöfe und sporadisch dazwischen geschnittene Aufnahmen eines Auto-'Friedhofes'. Ein Film? Wohlan, woher

aber nimmt der 'Künstler' die Frechheit, seinen Film als einen politischen Streifen auszugeben? Heutzutage ist DIE grosse Masche: da, wo Qualität und Können fehlen, Klassenkampf vorzuschürzen. Und die Masche zieht.

5. TAG

FAMU nennt sich die Filmhochschule in Prag. Sie zeigt Semesterarbeiten, Kurzfilme ihrer Studenten. Die meisten Arbeitsproben verdienen die Auszeichnung: gut. Obwohl ein Vergleich mit den deutschen Jüngstfilmern nur bedingt zulässig ist: die jungen Tschechen haben gefilmt und nicht nur möglichst viel Filmmaterial belichtet! Besonders hübsch sind: WARTEN AUF GODOT und RUSSISCHES ROULETTE. Beide setzen sich mit dem Absurden auseinander, sind einfallsreich und handwerklich sauber gearbeitet.

Da wäre noch manches, aber ...



6. TAG

Den gibt es gar nicht mehr. Oder besser, die noch nicht mit der Abreise Beschäftigten - es sind etwa 20 Personen - sehen sich einfach so, weil er noch da ist, einen James Bond Film an.

▲ IN DER HITZE DER NACHT

Was den Film gerade noch geniessbar macht: Rod Steiger, der kau-gummikauende Polizeichef.

Freiburg - du warst so schön,
AUF WIEDERSEHN.

BERICHTIGUNG: Auf Seite 25 (**) müsste es heissen:
... und erläutert seine Thesen an Beispielen. Vor allem machen
seine Ausführungen klar, dass es sich ...

AUF PRIVATE INITIATIVE HIN, WURDE AM INT. JUGENDFILMKONGRESS EINE UMFRAGE UNTER DEN TAGUNGSTEILNEHMERN DURCHFÜHRT. HERR ALEX BUGMANN ERMÄCHTIGTE UNS DAZU, IHRE ERGEBNISSE ZU VERÖFFENTLICHEN. WIR WOLLEN DIES ABER NICHT TUN, OHNE AUSDRÜCKLICH AUF DIE SCHMALE BASIS, AUF WELCHE SICH DIE BEFRAGUNG STÜTZT, HINZUWEISEN: VON RUND 400 TAGUNGSTEILNEHMERN REICHTEN NUR 60 (=100%) IHRE ANTWORTEN EIN. DIE RESULTATE SIND AUCH DESHALB MIT VORBEHALT ZU BETRACHTEN, DA DIE BEFRAGUNG SPONTAN - ALSO NICHT SYSTEMATISCH - DURCHFÜHRT WURDE.

MINI INTERVIEW AM INT. JUGENDFILMKONGRESS

WIE LANGE SIND SIE SCHON IN DER FILMARBEIT TÄTIG?

28%	weniger lang als 1 Jahr
30%	1 bis 3 Jahre lang
12%	3 bis 5 Jahre lang
15%	5 bis 10 Jahre lang
15%	länger als 10 Jahre

WIEVIELE MITGLIEDER SIND IN DER GRUPPE, WELCHER SIE ANGEHÖREN, AKTIV TÄTIG?

18%	über 150 Mitglieder
7%	50 - 150 Mitglieder
13%	25 - 50 Mitglieder
57%	unter 25 Mitglieder

WAS HAT SIE DAZU BEWOGEN, BEI DER FILMARBEIT MITZUWIRKEN?

10%	berufliche Gründe
90%	persönliche Gründe

Als berufliche Gründe wurden genannt: Schulfach
Erziehung
Öffentlichkeitsarbeit

Als persönliche Gründe wurden genannt: Interesse

Hobby
Begeisterung
Filmdiskussionen
Konfrontation mit der Umwelt
Studium des Ausdrucksmittels
Auseinandersetzung mit dem Medium
Testen der psychologischen Wirkung
Erproben der pädagogischen Möglichkeiten

Schöpfungsdrang
Bedürfnis sich mitzuteilen
(Jungfilmer / 5%)

Egoismus
Hoffnung auf privaten Nutzen
Erwartung besserer Verdienstmöglichkeiten
(ebenfalls 5%)

DURCHSCHNITTLICH WIEVIELE PERSONEN BESUCHEN IHRE FILMVORFÜHRUNGEN?

5%	über 500 Personen
8%	300 - 500 Personen
30%	150 - 300 Personen
32%	50 - 150 Personen
15%	unter 50 Personen

DURCHSCHNITTSALTER IHRER BESUCHER?

8%	unter 14 Jahren
67%	15 - 18 Jahre
22%	19 - 25 Jahre
1%	über 25 Jahren

WELCHE ARTEN DER WERBUNG BENUTZEN SIE, UM AUF IHRE VERANSTALTUNGEN HINZUWEISEN? (Angaben relativ zu den Befragten - selbstverständlich)

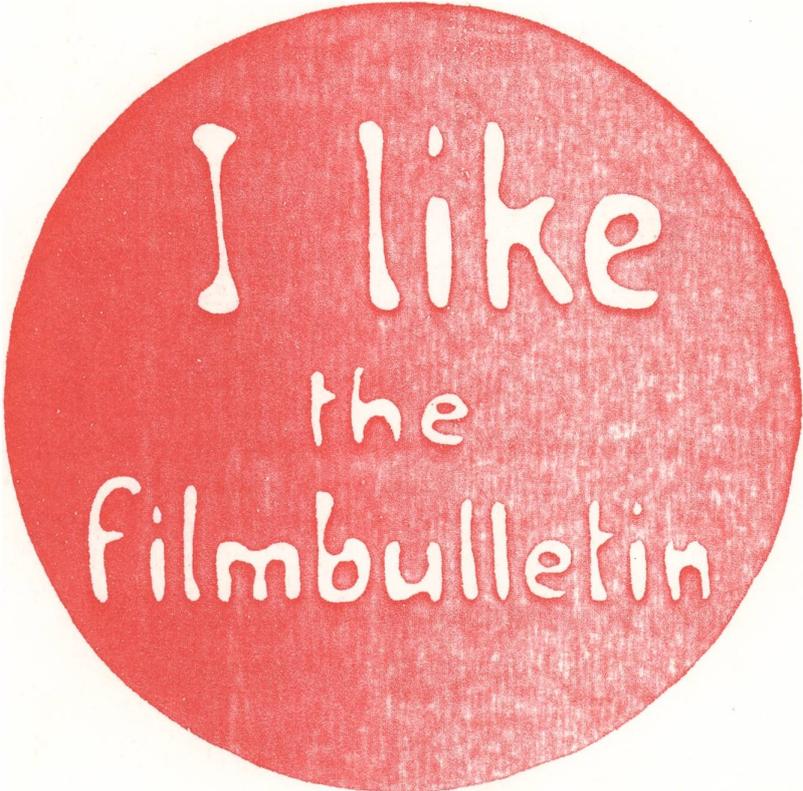
45%	regionale Presse
64%	örtlicher Aushang
61%	Handzettel

ERHAELT IHR FILMKLUB VON AUSSENSTEHENDEN ORGANISATIONEN EINE UNTERSTÜTZUNG?

51%	ja
40%	nein

UND: WIE ALT SIND SIE SELBST?

50%	15 - 18 Jahre
35%	19 - 25 Jahre
15%	über 25 Jahre



I like
the
filmbulletin